

Aspekte zur wirtschaftlichen Entwicklung der Karawanken-Region auf Grundlage einer sozio-ökonomischen Gebietsanalyse

Michael Getzner, Daniel Zollner

Der Artikel ist eine modifizierte Fassung eines im Rahmen des Projekts „Karavanke@prihodnost“ erstellten Berichts. Dieses Projekt wurde im Programm für europäische grenzüberschreitende Zusammenarbeit INTERREG IV A Slovenija-Avstrija von der Europäischen Union (EFRE - Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) kofinanziert.

Projektleitung:

a.o. Univ.-Prof. Dr. Michael Getzner, TU Wien (vormals Institut für Volkswirtschaftslehre, Universität Klagenfurt)
a.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Norbert Wohlgemuth, Institut für Volkswirtschaftslehre, Universität Klagenfurt

Forschungsassistenz:

Mag. Stefanie Weiglhofer, E.C.O. Institut für Ökologie, Klagenfurt
Mag. Michael Jungmeier, E.C.O. Institut für Ökologie, Klagenfurt
Dr. Hanns Kirchmeir, E.C.O. Institut für Ökologie, Klagenfurt

1. Einleitung und Fragestellung

Die regionale und regionalwirtschaftliche Entwicklung in der Karawanken-Region wird anhand einer Reihe von ausgewählten Indikatoren dargestellt; darunter fallen insbesondere

- die demographische Entwicklung, sowie die
- regionalwirtschaftliche Entwicklung mit den Teilbereichen der Wirtschaftsstruktur, der regionalen Produktion (Brutto-Regionalprodukt) und Arbeitslosigkeit.

Die vorhandenen regionalen Strategien werden in ihren Kernaussagen kurz dargestellt. Hernach wird anhand dieser Strategien erörtert, ob und in welchem Ausmaß die Strategien auf eine „naturbasierte Wirtschaft“ in der Karawanken-Region ausgerichtet sind. Eine Reihe von Schlussfolgerungen für die Weiterführung bzw. Anpassung von Strategien schließen den Bericht.

Die oben genannten Teilbereiche der regionalen Indikatoren sind für die Karawanken-Region insgesamt nicht in konsistenten Zeitreihen (für die österreichischen und slowenischen Gemeinden und Regionen) vorhanden. Die Indikatoren werden daher getrennt dargestellt und hernach, soweit dies aufgrund der unterschiedlichen Datenlage möglich ist, miteinander verglichen.

Mit der Diskussion der regionalen Entwicklung und den Entwicklungsleitlinien, dem Vergleich zwischen der Kärntner und der Slowenischen Karawanken-Region, sowie einer zusammenfassenden Beurteilung der Stärken und Schwächen sowie Perspektiven wird das Arbeitspaket 1.2 „Wirtschaft: Identifizierung der Entwicklungsnischen, Analyse der Entwicklungspotentiale im Karawankengebiet (aufgrund der Analyse der natürlichen Merkmale)“ des Projektes „karavanke@prihodnost.eu - Gospodarjenje z naravo v evropski regiji prihodnosti / karawanken@future.eu - Naturbasierte Wirtschaft in der europäischen Zukunftsregion Karawanken“ bearbeitet und abgeschlossen.

Der Kurzbericht umfasst folgende Analysen und Teilergebnisse:

- Gesamtübersicht der wirtschaftlichen Lage im Karawankengebiet, mit Analyse der regionalen Wirtschaftsentwicklung aufgrund statistischer Angaben (Kap. 2 und 3, Darstellung nach Datenverfügbarkeit, Daten auf Gemeindeebene hätte Rahmen gesprengt)
- Vergleich zwischen Kärnten und Slowenien, Entwicklungspotentiale im Karawankengebiet in der Zukunft (Kap. 2 und 3, entsprechend Datenheterogenität/Zeithorizonte eingeschränkte Vergleichbarkeit, bzw. Kap. 5 und 6)

- Analyse der Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken (Kap. 5)
- Analyse der bestehenden Wirtschaftsprogramme bzw. Entwicklungsleitlinien und Vorbereitung der Richtlinien für zukünftige Entwicklung (Kap. 3.4 und 4.4, bzw. 5 und 6)
- Identifizierung der Nischen und Potentiale für regionale Wirtschaftsentwicklung (Kap. 5 und 6)
- Analyse der Stärken des Karawankengebietes auf dem europäischen Markt und Möglichkeiten für nachhaltige Entwicklung (Kap. 5 und 6)
- Analyse der Möglichkeiten zur Umsetzung der Pilotprojekte (übersichtsmäßig Kap. 6)
- Zusätzlich beinhaltet der Artikel Teilaspekte des Arbeitspakets: Vorbereitung der Kommunikations- und Marktstrategie für Erkennbarkeit der Karawanken (Kap. 5 und 6).

Das Untersuchungsgebiet stellt sich wie folgt dar (siehe Abbildung 1):

2. Regionalentwicklung in der Karawanken-Region (Österreich)

2.1. Demographische Entwicklung

Die demographische Entwicklung in der österreichischen Karawanken-Region, welche mit den Gemeinden, die einen Anteil an den Karawanken haben, abgegrenzt wurde, stellt einen ersten, wichtigen Indikator für die regionale Entwicklung dar. Wie aus **Tabelle 1** und **Abbildung 2** ersichtlich, ist im Kärntner Zentralraum die Anzahl an Einwohner/innen im Zeitraum von 2002 bis 2009 um insgesamt 3% angestiegen, während die Anzahl an Einwohner/innen Kärntens sich nicht veränderte. Die größte Abnahme an Einwohner/innen wurde in diesem Vergleich in der Karawanken-Region verzeichnet – hierbei wurde ein Rückgang von rund 2% in diesem Zeitraum registriert.

Die demographischen Trends sowohl in der Karawanken-Region als auch im gesamten Bundesland Kärnten (mit Ausnah-



Quelle: BSC Kranj.

Dunkler Bereich: Karawanken-Region (Gemeindegebiete)
 strichliert: Karawanken-Gebirge (inkl. Steiner Alpen)

Abbildung 1. Untersuchungsgebiet – Übersicht

Tabelle 1. Bevölkerungsentwicklung in der Karawanken-Region (2002 bis 2009) – AT

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Karawanken-Region	47.360	46.987	46.912	46.740	46.644	46.561	46.610	46.560
Klagenfurt-Villach	56.443	56.593	56.913	57.152	57.547	57.905	58.316	58.519
Oberkärnten	64.871	64.410	64.387	64.485	64.488	64.664	64.886	64.952
Unterkärnten	43.660	43.556	43.376	43.267	43.184	43.037	42.985	42.944
Kärnten	559.933	558.623	558.026	558.926	559.277	559.393	560.322	560.605

Quelle: STAT (2010), eigene Berechnungen.

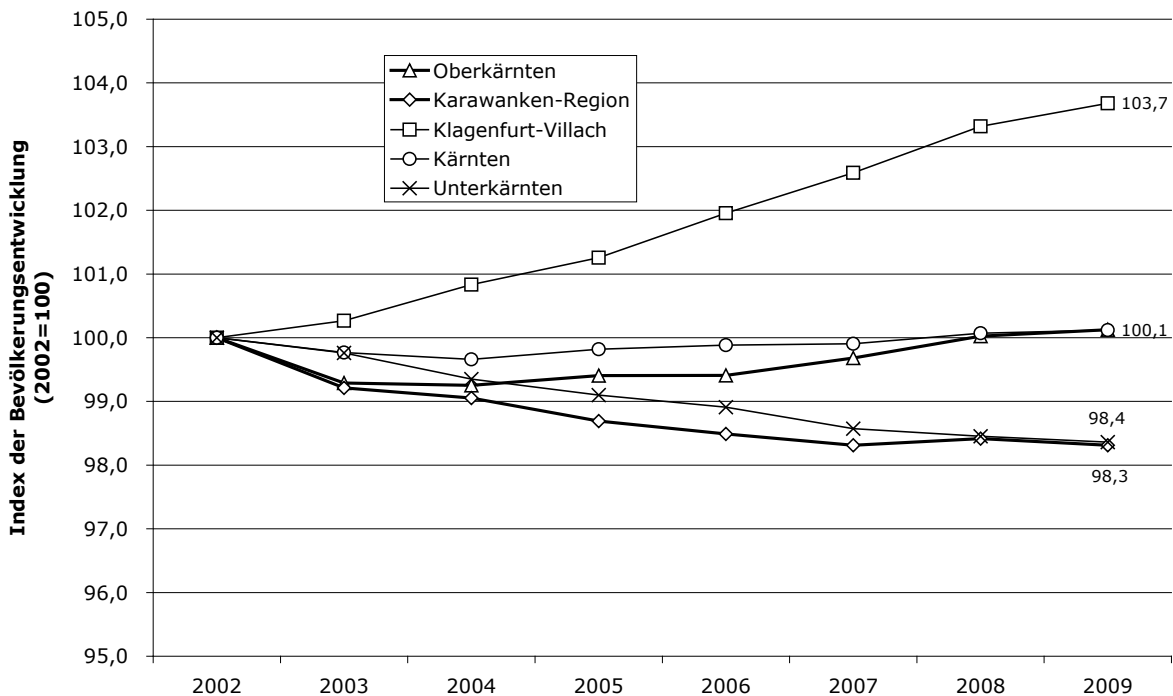
me des Kärntner Zentralraums) deutet darauf hin, dass – im Gegensatz und im Vergleich zur Entwicklung anderer Bundesländer oder Regionen Österreichs – die Lebens- und/oder Arbeitsbedingungen der Einwohner/innen vergleichsweise unattraktiver sind. Einerseits ziehen Einwohner/innen aus der Kärntner Peripherie in den Kärntner Zentralraum, andererseits verlassen manche auch das Bundesland.

Unterstrichen wird die oben kurz beschriebene Entwicklung auch durch die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung. **Tabelle 2** zeigt, dass der Anteil der Unter-30-Jährigen im Betrachtungszeitraum der letzten acht Jahre von etwa 34 auf knapp über 31% gesunken ist, wobei dieser Trend auf allen regionalen Ebenen Kärntens festzustellen ist. Komplementär dazu steigt der Anteil der Über-60-Jährigen kontinuierlich an, in der Karawanken-Region beispielsweise von 23,2% (2002) auf knapp 25% (2009). Es ergibt sich, dass in

Kärnten und der Karawanken-Region das generelle Problem der Alterung der Bevölkerung besonders ausgeprägt ist.

2.2. Wirtschaftliche Entwicklung: Brutto-Regionalprodukt und Arbeitslosigkeit

Ein wichtiger Indikator für die regionale Entwicklung stellt neben der demographischen Entwicklung die wirtschaftliche Entwicklung dar. Hierbei handelt es sich um teilweise parallel verlaufende, einander bedingende Pfade. In einer ökonomisch unattraktiven Region ist der Anreiz, die Region zu verlassen, vergleichsweise höher. Eine Abwanderung führt aber im Weiteren dazu, dass weniger Arbeitnehmer/innen in einer Region arbeiten und daher wiederum das Regionalprodukt sinkt.



Quelle: STAT (2010), eigene Berechnungen

Abbildung 2. Demographische Entwicklung der Karawanken-Region im Vergleich – AT

Tabelle 2. Bevölkerungsstruktur (Altersklassen) in der Karawanken-Region (2002 bis 2009) – AT

Anteil der bis 30-Jährigen	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Karawanken-Region	34,2%	33,7%	33,2%	32,6%	32,3%	32,0%	31,6%	31,3%
Klagenfurt-Villach	34,0%	33,4%	33,0%	32,5%	32,3%	32,0%	31,5%	31,2%
Oberkärnten	34,1%	33,4%	33,0%	32,7%	32,3%	31,9%	31,6%	31,3%
Unterkärnten	36,2%	35,7%	35,2%	34,7%	34,3%	34,0%	33,6%	33,1%
Kärnten	34,9%	34,4%	34,0%	33,7%	33,4%	33,0%	32,7%	32,4%
Anteil der über 60-Jährigen	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Karawanken-Region	23,2%	23,4%	23,6%	23,9%	23,8%	24,2%	24,5%	24,9%
Klagenfurt-Villach	21,7%	22,1%	22,5%	22,8%	22,8%	23,3%	23,8%	24,4%
Oberkärnten	22,6%	22,9%	23,2%	23,5%	23,5%	24,0%	24,5%	24,9%
Unterkärnten	22,1%	22,3%	22,4%	22,5%	22,4%	22,7%	23,1%	23,5%
Kärnten	22,3%	22,6%	22,9%	23,1%	23,1%	23,5%	23,9%	24,4%

Quelle: STAT (2010), eigene Berechnungen.

Abbildung 3 zeigt die Entwicklung des Brutto-Regionalprodukts der Kärntner Regionen zwischen 1995 und 2007 (zu konstanten Preisen). Eine tiefere regionale Gliederung (auf Bezirks- oder Gemeindeebene ist nicht verfügbar).

Wie aus **Abbildung 3** hervorgeht, zählt der Kärntner Zentralraum zu der wirtschaftlich dynamischsten Region, während die Regionen Ober- und Unterkärnten jeweils eine geringere Dynamik und einen geringen Anteil an der Wirtschaftsleistung Kärnten aufweisen.

Zu Vergleichszwecken hinsichtlich der Produktivkraft ist jedoch das Brutto-Regionalprodukt pro Einwohner/in besser geeignet. **Abbildung 4** zeigt dass im Kärntner Zentralraum pro Einwohner/in rund EUR 31.400 erwirtschaftet werden, während in Unterkärnten (ähnlich wie in Oberkärnten) aufgrund der Wirtschaftsstruktur nur jeweils rund EUR 23.000 an Brutto-Regionalprodukt (pro Einwohner/in) entstehen.

Die Region Unterkärnten, zu welcher die Karawanken-Gemeinden zählen, ist absolut gesehen zur wirtschaftlichen Peripherie zu rechnen. Wie **Tabelle 3** jedoch zeigt, ist das Wirtschaftswachstum in Unterkärnten (von einem niedrigeren Niveau beginnend) etwas höher als im Kärntner Zentralraum. Allerdings sind die Unterschiede im Regionalprodukt pro Kopf noch immer sehr ausgeprägt.

Die Arbeitslosenquote betrug 2009 in Kärnten rund 8,1%; in der Karawanken-Region liegt die Arbeitslosenquote etwas höher, was auf die periphere Lage der Region hinweist. Im Zeitverlauf ist in Kärnten die Wirtschafts- und Finanzkrise der letzten beiden Jahre auch hinsichtlich der Arbeitslosenquote deutlich ablesbar. Insgesamt ist die Arbeitslosigkeit

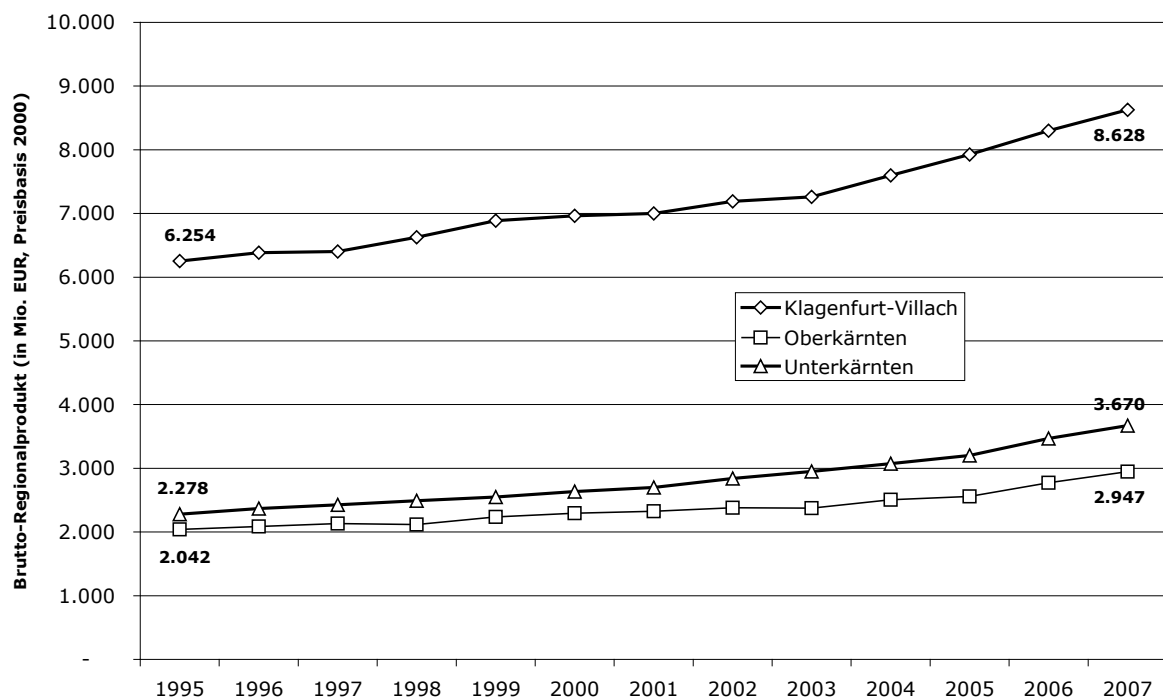
in der Karawanken-Region, soweit dies aus der Statistik erkennbar ist, etwas höher (genauere Informationen liegen nicht vor, da die Arbeitslosenquote nur in der Arbeitsmarktbezirken erhoben wird, welche teilweise den politischen Bezirken entsprechen, nicht jedoch auf Gemeindeebene).

2.3. Wirtschaftsstruktur

Die in Abschnitt 3.2 skizzierte Wirtschaftsleistung in der Karawanken-Region ist unter anderem durch die unterschiedliche Wirtschaftsstruktur erklärbar. Gerade in Bereichen, in denen überdurchschnittliche Löhne bezahlt werden, bietet der Kärntner Zentralraum wesentlich mehr Beschäftigung (z.B. öffentliche Verwaltung, Unternehmenszentralen, Forschung, Entwicklung und Bildung) als die peripheren Regionen.

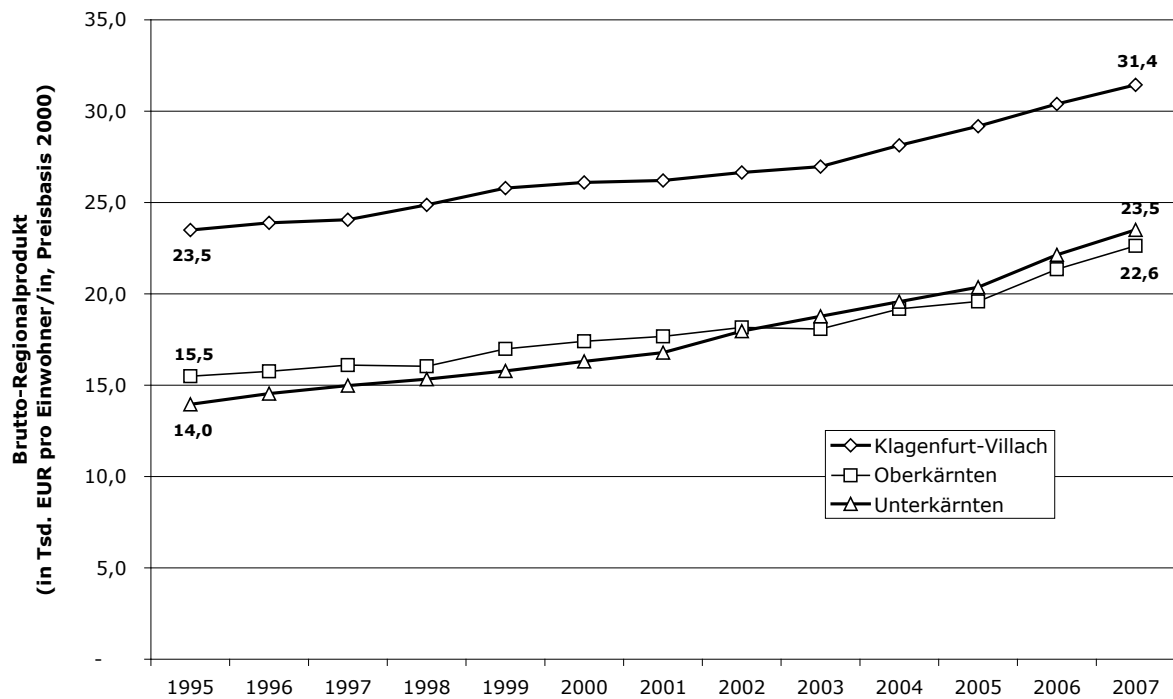
Diese unterschiedliche Wirtschaftsstruktur wird in **Abbildung 5** deutlich. Es zeigt sich, dass durch den relativ geringen Anteil des Dienstleistungssektors und den vergleichsweise hohen Anteil der Sachgüterproduktion die Wirtschaftsstruktur der Karawanken-Region sich nur in geringem Ausmaß der Kärntner und auch österreichischen Struktur angepasst hat. Im Vergleich ergibt sich auch ein gewisser Vorteil der Karawanken-Region aus dem leicht überdurchschnittlichen Anteil an Beschäftigten im Tourismus, welcher bereits auf ein wesentliches und noch weiter zu entwickelndes Entwicklungspotenzial schließen lässt.

Die oben beschriebene Entwicklung eines nur zögerlichen Strukturwandels zeigt auch **Tabelle 4**, wobei in zeitlicher Hinsicht auch die fehlende Dynamik im Bereich des Tourismus auffällt.



Quelle: STAT (2010), WIFO (2010), eigene Berechnungen.

Abbildung 3. Brutto-Regionalprodukt der Kärntner Regionen (in Mio. EUR, Preisbasis 2000) – AT



Quelle: STAT (2010), WIFO (2010), eigene Berechnungen.

Abbildung 4. Brutto-Regionalprodukt der Kärntner Regionen (in Tsd. EUR pro Einwohner/in, Preisbasis 2000) – AT

Tabelle 3. Wirtschaftswachstum in Kärntner Regionen (in %, 1996-2007) – AT

	<i>Klagenfurt-Villach</i>	<i>Oberkärnten</i>	<i>Unterkärnten</i>
1996	2,11%	2,16%	3,92%
1997	0,29%	2,21%	2,46%
1998	3,47%	-0,73%	2,70%
1999	3,92%	5,67%	2,30%
2000	1,12%	2,62%	3,39%
2001	0,53%	1,34%	2,49%
2002	2,71%	2,41%	5,20%
2003	1,00%	-0,29%	3,87%
2004	4,64%	5,60%	4,16%
2005	4,29%	2,06%	4,12%
2006	4,73%	8,36%	8,35%
2007	3,96%	6,28%	5,83%

Quelle: STAT (2010), WIFO (2010), eigene Berechnungen.

2.4. Bestehende regionale Entwicklungsleitbilder

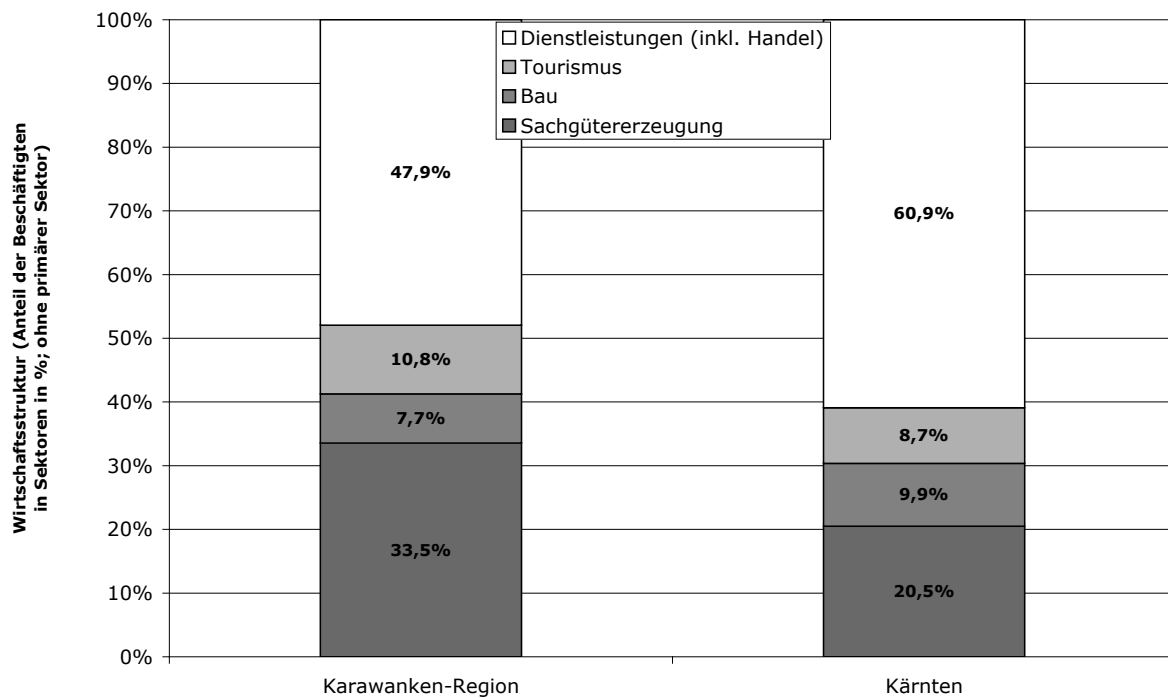
Für drei Teilregionen im Nahbereich der Karawanken wurden bislang regionale Entwicklungsleitbilder erstellt, und zwar für Völkermarkt, Carnica-Region Rosental sowie Villach (Landesplanung Kärnten, 2007a, 2007b, 2007c).

Die Entwicklungsleitbilder sind knapp gehalten und sprechen die wesentlichen Entwicklungslinien für die einzelnen Regionen an. In den Leitbildern für das Rosental sowie für Völkermarkt, in letzterem auch explizit, sind die Erhaltung des Naturraums und der landschaftlichen Vielfalt, als auch der ökologischen Vielfalt und deren nachhaltige Nutzung

auch in der Karawanken-Region als wesentliches Ziel formuliert.

Ein wichtiges Standbein der Entwicklungsleitlinien in der Karawanken-Region ist somit, dass die naturgegebenen Potenziale (Landschaft, Biodiversität) für die regionale Entwicklung geschützt und nachhaltig genutzt werden sollen.

Im Unterkapitel „Wirtschaft“ werden beispielsweise im Entwicklungsleitbild für Völkermarkt die Nutzung und der Aufbau von Kompetenzen im Bereich des nachwachsenden Rohstoffs Holz unterstrichen. Im Bereich des Tourismus soll durch Kooperationen, gemeinsame Vermarktung der Anbieter sowie durch die Errichtung von Infrastruktur gezielt das



Quelle: STAT (2010), eigene Berechnungen.

Abbildung 5. Wirtschaftsstruktur der Karawanken-Region und Kärntens (2001) – AT
(Anteile ohne Berücksichtigung des primären Sektors)

Tabelle 4. Anteile an Beschäftigten in Sektoren (Karawanken-Region, in %, 1973 bis 2001) – AT

	Karawanken-Region				Kärnten	
	1973	1981	1991	2001	1991	2001
Sachgütererzeugung	49,7%	49,3%	41,0%	33,5%	24,2%	20,5%
Bau	9,1%	7,0%	7,6%	7,7%	10,2%	9,9%
Tourismus	9,3%	9,6%	9,9%	10,8%	9,0%	8,7%
Dienstleistungen (inkl. Handel)	31,9%	34,1%	41,5%	47,9%	56,6%	60,9%

Quelle: STAT (2010), eigene Berechnungen.

naturräumliche Potenzial genutzt werden. Möglicherweise entgegen den Naturschutzziele und damit auch entgegen den Interessen einer nachhaltigen Entwicklung auch im Bereich des Tourismus könnte die Entwicklungsperspektive eines Ausbaus der Straßenverkehrsinfrastruktur (sowohl regional als auch überregional) stehen.

3. Regionalentwicklung in der Karawanken-Region (Slowenien)

3.1. Demographische Entwicklung

Zunächst wird, analog dem Aufbau des vorangegangenen Kapitels 3, die demographische Entwicklung als wesentlicher Indikator der regionalen Entwicklung behandelt. Die

Datenverfügbarkeit ist insofern begrenzt, als für Slowenien als Transformationsökonomie verschiedene Daten in längeren Zeitreihen noch nicht vorliegen, bzw. gerade im Bereich der Demographie Veränderungen des Gemeindegebietes sowie der statistischen Klassifikation eine Vergleichbarkeit der Daten über die Zeit erschweren. (Auch in Österreich sind oftmals verschiedene Daten über die Zeit nicht direkt vergleichbar, Revisionen von Daten für die Vergangenheit sind häufig.)

Aus den untenstehenden Tabellen (Tabelle 5, Tabelle 6 und Tabelle 7) geht hervor, dass die Erhebung der Anzahl an Einwohner/innen in der Karawanken-Region zu verschiedenen Zeitpunkten auf unterschiedlicher räumlicher Ebene erfolgte. Die Volkszählungen 1991 und 2002 (Tabelle 5 und Tabelle 6) beziehen sich auch auf die Gemeinden (wobei die Vergleichbarkeit durch Veränderungen der statistischen Einheiten erschwert wird), während die Bevölkerungsentwicklung in einer kontinuierlichen Weise nur für die Bezirke

Tabelle 5. Bevölkerungsentwicklung in der Karawanken-Region sowie Anteile der Altersgruppen (1991) – SI

	Gesamt	bis 30 Jahre	über 60 Jahre	bis 30 Jahre	über 60 Jahre
Slowenien	1.965.986	846.232	317.706	43,0%	16,2%
Karawanken-Region	114.616	50.393	16.939	44,0%	14,8%

Quelle: Statistisches Amt der Republik Slowenien (2010), eigene Berechnungen.

Tabelle 6. Bevölkerungsentwicklung in der Karawanken-Region sowie Anteile der Altersgruppen (2002) – SI

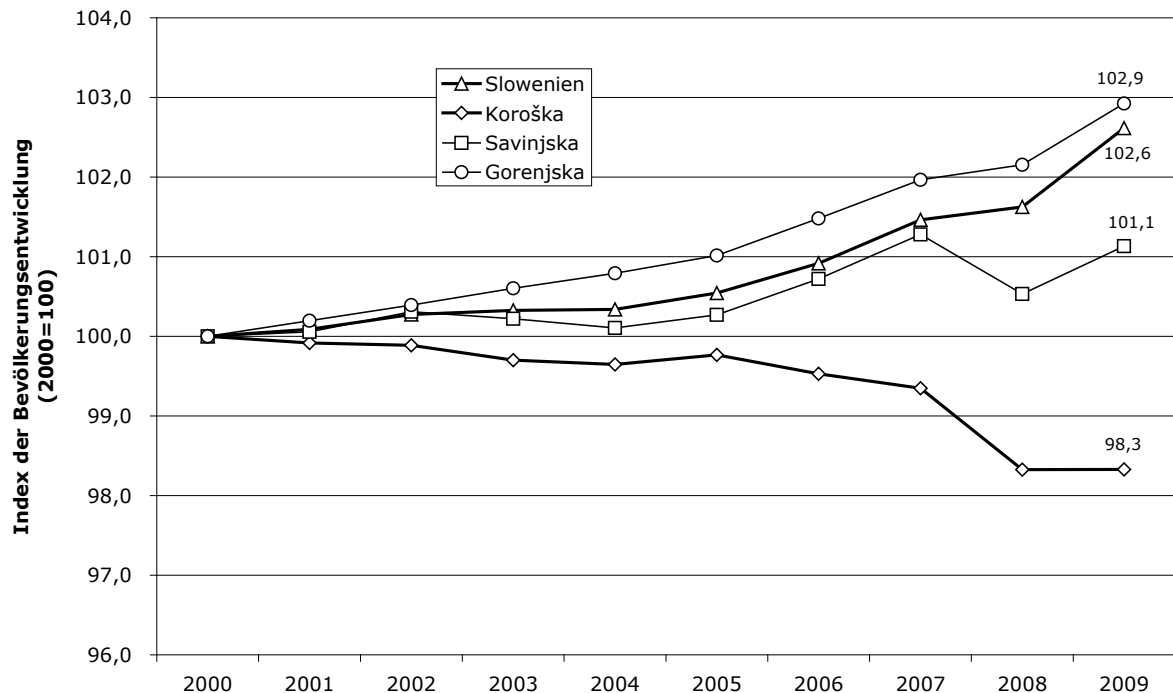
	Gesamt	bis 30 Jahre	über 60 Jahre	bis 30 Jahre	über 60 Jahre
Slowenien	1.964.036	722.860	392.590	36,8%	20,0%
Koroška	73.296	28.102	13.338	38,3%	18,2%
Savinjska	253.574	96.070	47.326	37,9%	18,7%
Gorenjska	195.885	75.227	38.458	38,4%	19,6%
Karawanken-Region	113.335	42.349	21.886	37,4%	19,3%

Quelle: Statistisches Amt der Republik Slowenien (2010), eigene Berechnungen.

Tabelle 7. Bevölkerungsentwicklung in der Karawanken-Region sowie Anteile der Altersgruppen (2000-2009) – SI

gesamt	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Slowenien	1.990.272	1.992.035	1.995.718	1.996.773	1.997.004	2.001.114	2.008.516	2.019.406	2022629	2.042.335
Koroška	74.077	74.016	73.994	73.855	73.816	73.905	73.729	73.594	72837	72.839
Savinjska	256.834	256.976	257.629	257.402	257.105	257.525	258.684	260.121	258201	259.741
Gorenjska	196.716	197.102	197.487	197.904	198.275	198.713	199.626	200.585	200952	202.470

Quelle: Statistisches Amt der Republik Slowenien (2010), eigene Berechnungen.



Quelle: Statistisches Amt der Republik Slowenien (2010), eigene Berechnungen.

Abbildung 6. Demographische Entwicklung der Krawanken-Region im Vergleich – SI

Gorenjska, Savinjska und Koroška für den Zeitraum 2000 bis 2009 vorliegt.

Die demographische Entwicklung entspricht dem demographischen Wandel in anderen europäischen Ländern wie auch in der Nachbarregion Kärnten. Die Gesamtbevölkerung nimmt im Betrachtungszeitraum leicht zu (mit Ausnahme der Region Koroška, siehe **Abbildung 6**). Der Anteil der Einwohner/innen unter 30 Jahre nimmt kontinuierlich ab, während der Anteil der Über-60-Jährigen zunimmt. Zwischen den Regionen bestehen leichte Unterschiede, wobei die Karawanken-Region – soweit aus den Daten erkennbar – eine im Vergleich der Gesamtregionen Gorenjska, Savinjska und Koroška in Bezug auf den Anteil der jungen Bevölkerung leicht unterdurchschnittliche Entwicklung (geringerer Anteil der Unter-30-Jährigen) aufweist.

3.2. Wirtschaftliche Entwicklung: Brutto-Regionalprodukt und Arbeitslosigkeit

Die wirtschaftliche Entwicklung, ausgedrückt durch den Indikator Brutto-Inlands- bzw. Brutto-Regionalprodukt zeigt den wirtschaftlichen Aufholprozess Sloweniens und der Karawanken-Regionen. Den starken Anstieg des Brutto-Inlandsproduktes zeigt **Abbildung 7**, wobei deutlich wird, dass in den Karawanken-Regionen etwa 20% des slowenischen Brutto-Inlandsproduktes erstellt wird (eine tiefere regionale Gliederung, z.B. auf Gemeindeebene, ist wie auch in Österreich nicht vorliegend).

Abbildung 8 zeigt, dass das Brutto-Inlandsprodukt pro Kopf in der Karawanken-Region rund 20% unter jenem Sloweniens als gesamter Volkswirtschaft liegt, und etwa 11.000 EUR pro Kopf beträgt (hierbei sind Datenunsicherheiten zu berücksichtigen, ein direkter Vergleich zwischen der Pro-Kopf-Produktion Kärntens und der Karawanken-Region ist – auch aufgrund der unterschiedlichen Kaufkraft – nicht möglich; zu Kaufkraftparitäten wäre das Brutto-Inlandsprodukt Sloweniens deutlich höher).

Die Wirtschaft Sloweniens und der Karawanken-Region entwickelt sich (beginnend auf einem niedrigeren Niveau) deutlich dynamischer als die Wirtschaft Kärntens (**Tabelle 8**). Das

durchschnittliche Wirtschaftswachstum Sloweniens betrug zwischen 1997 und 2007 rund 4,4% pro Jahr, die Karawanken-Regionen fallen hierbei leicht zurück mit Wachstumsraten zwischen 3,89 und 4,05% pro Jahr (im Zeitraum 1997 bis 2007).

Die Arbeitslosenquote wuchs in Slowenien als Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise von rund 6,4% (2008) auf rund 9,1% (2009). Deutlich höher liegt die Arbeitslosigkeit im Jahr 2009 in den Regionen Koroška (10,9%) und Savinjska (10,5%). Die Karawanken-Region ist somit ähnlich wie in Kärnten auch in Slowenien als eher periphere Region zu beschreiben, mit einer ungünstigen Wirtschaftsstruktur und einer überdurchschnittlichen Arbeitslosenquote.

3.3. Wirtschaftsstruktur

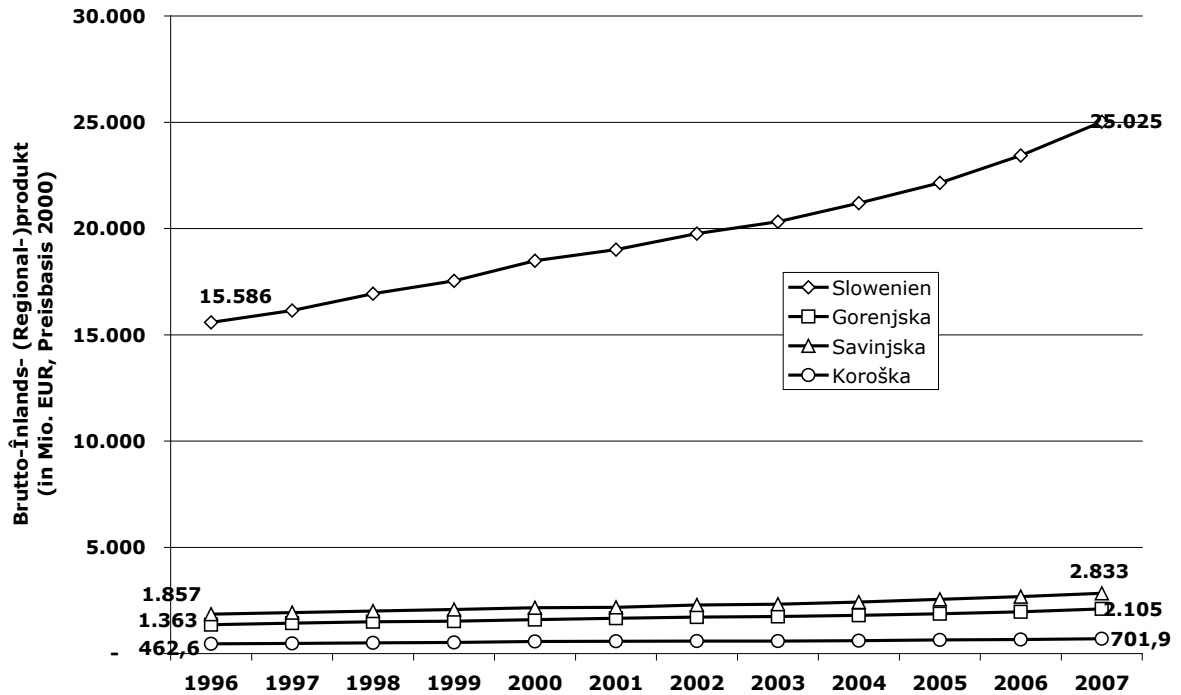
Für die Beurteilung des strukturellen Wandels liegen für Österreich auf regionaler Ebene lediglich Daten über die Beschäftigtenzahl nach Branchen vor. Für Slowenien ist die Wirtschaftsstruktur auf Basis der Produktion in den Branchen genauer und im Zeitablauf kontinuierlicher erfasst. **Abbildung 9** zeigt für das Jahr 2007 detailliert, welche Wirtschaftsstruktur in den Karawanken-Regionen bzw. in der slowenischen Volkswirtschaft insgesamt vorherrscht. Ähnlich wie in der Kärntner Grenzregion ist die Wirtschaftsstruktur in der slowenischen Karawanken-Region von einer überdurchschnittlichen Sachgüterproduktion und einer unterdurchschnittlichen Produktion von Dienstleistungen geprägt. Im Vergleich zu Kärnten fällt auch der relativ geringe Anteil an Wertschöpfung im Bereich des Tourismus auf.

Tabelle 9 zeigt die zeitliche Entwicklung des Strukturwandels zwischen 1996 und 2007. Es wird deutlich, dass sich die Wirtschaftsstruktur Sloweniens in diesem Zeitraum nur langsam verändert hat, während die Karawanken-Regionen einem gewissen Aufholprozess unterworfen waren; teilweise allerdings hat die Produktion von Dienstleistungen abgenommen, während die Bauwirtschaft in den Regionen eine überdurchschnittliche Bedeutung aufweist.

Tabelle 8. Wirtschaftswachstum in Sloweniens Regionen (in %, 1997-2007)

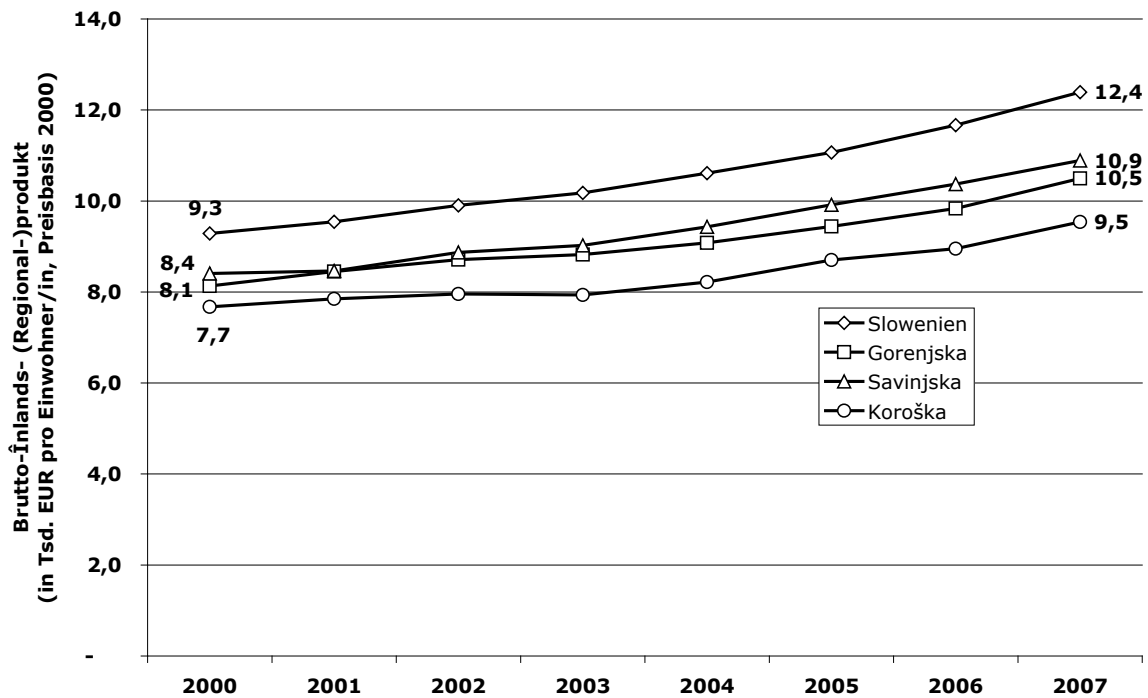
	Slowenien	Gorenjska	Savinjska	Koroška
1997	3,57%	5,33%	3,75%	3,27%
1998	4,91%	4,43%	3,97%	5,55%
1999	3,57%	1,78%	3,63%	3,31%
2000	5,37%	4,81%	4,04%	9,13%
2001	2,85%	4,13%	0,75%	2,18%
2002	3,97%	3,29%	5,08%	1,32%
2003	2,84%	1,46%	1,61%	-0,45%
2004	4,29%	3,13%	4,42%	3,54%
2005	4,49%	4,19%	5,29%	6,01%
2006	5,81%	4,68%	5,09%	2,62%
2007	6,80%	7,19%	5,59%	6,34%

Quelle: Statistisches Amt der Republik Slowenien (2010), eigene Berechnungen.



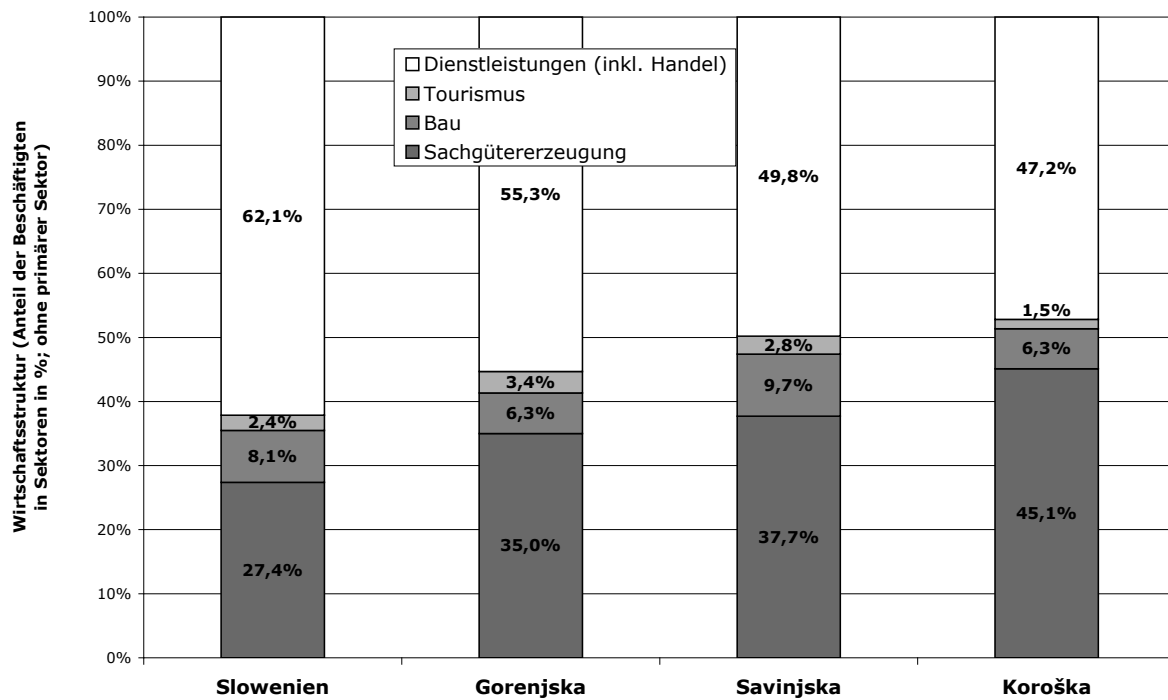
Quelle: Statistisches Amt der Republik Slowenien (2010), eigene Berechnungen.

Abbildung 7. Brutto-Regionalprodukt der Slowenischen Regionen (in Mio. EUR, Preisbasis 2000)



Quelle: Statistisches Amt der Republik Slowenien (2010), eigene Berechnungen.

Abbildung 8. Brutto-Regionalprodukt der Slowenischen Regionen (in Tsd. EUR pro Einwohner/in, Preisbasis 2000)



Quelle: Statistisches Amt der Republik Slowenien (2010), eigene Berechnungen.

Abbildung 9. Wirtschaftsstruktur der Karawanken-Region und Sloweniens (2007) (Anteile ohne Berücksichtigung des primären Sektors)

Tabelle 9. Anteile der Produktion in Sektoren (Karawanken-Region, in %, 1973 bis 2001) – SI

	Slowenien	Gorenjska	Savinjska	Koroška
1996				
Sachgütererzeugung	30,3%	39,4%	39,8%	44,5%
Bau	6,7%	5,2%	8,2%	5,3%
Tourismus	2,4%	3,0%	1,9%	1,8%
Dienstleistungen (inkl. Handel)	60,6%	52,4%	50,0%	48,4%
2001				
Sachgütererzeugung	30,2%	38,9%	39,3%	46,9%
Bau	6,4%	5,1%	7,8%	4,4%
Tourismus	2,4%	2,9%	2,8%	1,7%
Dienstleistungen (inkl. Handel)	61,0%	53,0%	50,1%	47,1%
2007				
Sachgütererzeugung	27,4%	35,0%	37,7%	45,1%
Bau	8,1%	6,3%	9,7%	6,3%
Tourismus	2,4%	3,4%	2,8%	1,5%
Dienstleistungen (inkl. Handel)	62,1%	55,3%	49,8%	47,2%

Quelle: Statistisches Amt der Republik Slowenien (2010), eigene Berechnungen.

3.4. Bestehende regionale Entwicklungsleitbilder

Das bestehende Entwicklungskonzept für Slowenien geht zunächst davon aus, dass die Grundlage der räumlichen Entwicklung der Schutz der Biodiversität in der Karawanken-Region darstellt. In den entsprechenden Unterlagen wird einerseits der Karawanken-Raum als wesentlich für den slowenischen Naturraum betrachtet, und andererseits werden

die grenzübergreifenden Anstrengungen zum Naturschutz und die daraus resultierenden Potenziale zur regionalen Entwicklung unterstrichen (Ministry of the Environment, Spatial Planning and Energy, 2004).

Für die Teilregion Gorenjska, welche einen wichtigen Anteil an der gesamten Karawanken-Region bildet, wird bereits in der Vision der regionalen Entwicklung auf die Umwelt, den Naturschutz und die alpine Umgebung Bezug genommen: „We are building Gorenjska as a community which, with its

healthy Alpine environment, enables us to work, live [...] We are merging our human, natural, cultural and developmental potentials to join the company of the most successful Alpine regions.“ (BSC Kranj, 2010).

Das dritte Ziel des Entwicklungskonzeptes konkretisiert diese Vision im Sinne der Schaffung von hoher Lebensqualität auf Basis der natürlichen Vielfalt und der natürlichen Potenziale. Tourismus und nachhaltige Entwicklung sind dabei zentrale Elemente dieser Strategie.

Die zweite wichtige Karawanken-Region, Koroška, hat ebenfalls Entwicklungsleitlinien erarbeitet. Eine der wichtigsten strategischen Ziele ist die Entwicklung der Region als Tourismus-Region, die auf den kulturellen und natürlichen Potenzialen aufbaut (RRA Koroška, 2010).

4. Zusammenfassende Stärken-Schwächen-Analyse der Karawanken-Region

Auf Grundlage der sozioökonomischen Auswertung, regionaler Leitbilder, der Studie zu naturräumlichen Werten (Skoberne 2011), der Identitätsstudie (Merkac & Zollner 2011) und eines zusammenführenden Expertenworkshops kann zusammenfassend folgendes Bild der Region gezeichnet werden.

4.1. Stärken

Die Lage der Karawanken zwischen zwei wirtschaftlichen Zentren (Achse Klagenfurt-Villach auf österreichischer und Achse Ljubljana-Kranj auf slowenischer Seite) kann als eine sehr vorteilhafte Rahmenbedingung angesehen werden. Als weithin auskragender Sporn der Alpen hinein in eine flachere Umgebung, verfügen die Karawanken über eine hohe räumliche Dominanz (hohe „Strahlkraft“).

Die Karawanken besitzen eine hohe Vielfalt an natürlichen Ressourcen, was angesichts der umgebenden Urbanisierung und globaler Entwicklungen einen stets steigenden Wert darstellt. Naturbelassene Landschaften, reines Wasser, naturnahe Wälder, geologischer Formenreichtum, hohe Biodiversität etc. sind hier in hohem Maße noch vorhanden und bilden einen starken Kontrast zu den urban geprägten und somit anthropogen stark beeinflussten Umgebungen.

Der kulturelle und geschichtliche Reichtum der Region (interkulturelle Region mit europäischer Geschichte) ist eine weitere Stärke. Als ein Beispiel ist die UNESCO-Anerkennung als Intangible Heritage (unberührtes Naturerbe) zu nennen. Die Ausgangsbasis für eine touristische Entwicklung ist gegeben (Anteil des touristischen Sektors vergleichsweise hoch), die breite Streuung von kleinen Anbietern (Betriebe) unterschiedlicher Leistungen und Produkte ist ebenfalls erwähnenswert.

4.2. Schwächen

Die große Längserstreckung (ca. 120-130 km) und die z.T. hohe Barrierewirkung des Gebirgskammes bedingen eine kleinteilige Fragmentierung des Gebietes und die Ausbil-

dung verschiedener Teilidentitäten. Sie wird daher zwar als einheitliche Naturregion, aber nicht als Lebensraumregion, (von außen) als einheitliche Freizeitregion, aber nicht als zusammenhängender Wirtschaftsraum wahrgenommen. Das Voranschreiten der ungünstigen sozioökonomischen Entwicklung (Auspendler, Bevölkerungsrückgang bzw. -wandel, Verlust sozialer Infrastrukturen etc.) bedingen ungünstige Voraussetzungen für eine regionalwirtschaftliche Entwicklung.

Schließlich werden die Karawanken wirtschaftlich oder planerisch nur selten als eine, zusammenhängende Entwicklungszone angesehen. Dies äußert sich beispielsweise in einer Vielzahl von Einzelprojekten und -aktivitäten, die nicht immer „bleibenden Eindruck“ hinterlassen und wenig aufeinander abgestimmt sind, oder beispielsweise in einer oft mangelnden Berücksichtigung des räumlichen Umfeldes (Karawanken als Randgebiete).

4.3. Chancen

Eine große Chance bietet sich im Bereich Ausbau der Naherholungsfunktion, als Freizeit-, Erholungs-, Nachdenk- oder Rückzugsraum zwischen den urbanen Zentren (sanfter Ökotourismus mit Wandern, Fischen, Wellness etc.). Durch eine verstärkte regionsübergreifende und grenzüberschreitende Zusammenarbeit wäre ein vielfältiges, ganzjähriges und qualitativ hochwertiges Gesamtangebot zu erzielen.

Eine weitere Art der Inwertsetzung ist in einer nachhaltigen Gewinnung, Aufbereitung und Veredelung von (erneuerbaren) Natur-Ressourcen (Holz, Wasser, Sonne, Bergheu, Gestein etc.) zu sehen, die in den Ballungszentren Verwendung finden können („Ressourcentankstelle“ für die Zentren). Dies könnte zur Ansiedlung neuer Betriebe führen.

Der naturräumliche Reichtum fördert die Entwicklung integrativer Schutzgebietskonzepte, mit Hilfe derer die Region oder Teile davon weitreichend und umfassend weiterentwickelt werden könnten. Aus geschichtlicher Perspektive hat die Region Anteil am mehrere Tausend Kilometer langen „Green Belt“. Dieser hat als „iron curtain/Eiserner Vorhang“ ausgedient, bedingt aber durch sein langes „Schattendasein“ ein einzigartiges naturräumliches und kulturelles Erbe. Als kultureller Schmelztiegel kann das Karawankengebiet als Bindeglied zwischen zwei -am westlichen Rand sogar drei-großen europäischen Kulturen angesehen werden (germanisch, slawisch bzw. zusätzlich romanisch).

Der Wille zur grenzüberschreitenden Kooperation ist besonders gut ausgeprägt. Chancen am europäischen Markt wären vorhanden, wenn sich die Region zunächst als solche definiert (Dachmarke) und sich gemeinsam mit Nachbarregionen (zB. Triglav) an Marketingaktivitäten beteiligt.

4.4. Risiken

Mit dem weiteren, zT. global verschärften Voranschreiten einer ungünstigen sozioökonomischen Entwicklung könnte es zu massiven Kapazitätsengpässen kommen. Die uneinheitliche, kaum kollektive Wahrnehmung der Region und die noch vorhandenen „Grenzen im Kopf“ sind für eine gesamtheitliche und weiträumig abgestimmte Entwicklung ein nicht zu unterschätzendes Hemmnis. Die Entwicklung von

innen heraus (Identitätsentwicklung) gilt dabei besonders Augenmerk.

Globale Trends schlagen in peripheren Regionen umso härter zu Buche. Dementsprechend hängt das Karawankengebiet auch sehr mit den nicht abschätzbaren globalen Entwicklungen zusammen. Großflächige Abwanderungen könnten die Folge sein.

Die Verzettlung (punktuelles Investment, einzelbetriebwirtschaftliche Interessen, unzureichende Bündelung der Kräfte etc.) der ohnehin rar werdenden Ressourcen könnte schon bald zu einer Verschlechterung der Situation führen. Eine Politik und Planung, die -jeweils von ihrer Seite aus- die Karawanken als Randgebiet verstehen, könnte die Zukunftsaussichten maßgeblich trüben und die Identitäts- und Wohlfühlentwicklung beeinträchtigen. Die Region könnte in Teilbereichen zu einer unbelebten Wohngegend verkommen, in der das aktive zivil-gesellschaftliche Leben immer mehr zurückgeht.

5. Entwicklungsstrategien, -nischen, -potentiale und Empfehlungen

Aufbauend auf die vorangegangenen Kapitel wurde versucht, die Bandbreite grundsätzlicher Entwicklungslinien der Region abzubilden. Dabei wurden fünf, ineinander fließend übergehende Szenarien angedacht, reichend von:

- „Natur pur“ (Wildnis, „passive Sanierung“) über
- „geordneter Rückzug“ (bewusstes Auflassen von ausgewählten Infrastrukturen etc.),
- „weiter wie bisher“ (relativ passiv, Einzelprojektorientierung, Anerkennung demografischer Wandel etc.), über die
- „integrative (Klein)Regionalentwicklung“ (aktiv, Fokus zum nahen Umfeld, Inwertsetzung etc.) bis hin zum
- „internationalen Player“ (wirtschaftsgeprägt, futuristisch, hohe Investitionen, große Marke).

Die „integrative (Klein)Regionalentwicklung“ –wenn auch mit fließenden Übergängen und/oder Überlagerungen- ist aus heutiger Sicht das wohl meist versprechende Szenario. Vielfache Übereinstimmung findet dieses Szenario mit den Ausführungen des Grenzüberschreitenden Masterplans für Unterkärnten (Amt der Kärntner Landesregierung 2005). Wesentliche Facetten einer Karawanken-fokussierten, grenzüberschreitenden Entwicklung (Strategien, Nischen, Potentiale) sind wie folgt:

- **Stärkung des regionalen Wir-Gefühls/ Identitätsbildung:** Die Region als Abbild einer kollektiven Auseinandersetzung mit dem Raum (Narodolawsky 2009) steht und fällt mit dem gelebten Bezug der Akteure mit dem Lebensraum. Es gilt, vornehmlich die zahlreichen Teilregionen, aber auch die Gesamtregion nach „innen“ zu entwickeln (Identitätsbildung, Selbstwertgefühl, Authentizität). Die Entwicklung einer starken Gesamtregion Karawanken im Sinne eines einheitlichen Lebens-

und Wirtschaftsraumes sind dabei durch die festgesetzten Rahmenbedingungen (zB. hohe Außenorientierung - Sog hin zu Zentren, zB. verschiedene Barrieren - räumlich, geschichtlich etc.) relativ enge Grenzen gesetzt.

- **Das Konzept der Kleinregionen und Markenbildung:** Das Konzept der Kleinregionen bildet gerade für die Karawanken einen möglichen Weg ab. Dabei werden mehrere Gemeinden, die in vielerlei Hinsicht eine relative Einheit bilden (geschichtlich, wirtschaftlich, räumlich etc.), zu Betrachtungsregionen zusammengeführt. Diese Kleinregionen mit ihren individuellen Marken können wiederum unter einer überregionalen Dachmarke zusammen geschlossen werden. Die Einleitung eines Markenbildungsprozesses wirkt für ein geeintes Regionmarketing unterstützend. Im Zuge eines Bürgerbeteiligungsverfahrens könnte die Entwicklung einer Vision/eines Leitbildes der erste fachliche Schritt sein.
- **Politik der Inwertsetzung:** Wie beispielhaft im Steirischen Vulkanland (Krotscheck et al. 2007, Krotscheck & Ober 2009) dargestellt, soll die Entwicklung einer Region auf den vorhandenen Stärken und Chancen aufgebaut werden (endogene Regionalentwicklung). Diese Konzentration hin zu dem „was da ist, was die Region kann“ bündelt Kräfte und Ressourcen, bezieht seine Innovations- und Entwicklungskraft aus „eigenen Quellen“ (intrinsische Motivation), und wirkt daher auch authentisch. Die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen, und deren gleichzeitige Schonung und Sicherung für die Zukunft ist Grundprinzip der Strategie.
- **Vielfältige kleinregionale Ansätze - eine übergeordnete Ausgangsbasis.** Die Vielfalt der Region ist ein wesentliches Beschreibungsmerkmal, und sollte sich daher in der Entwicklungsstrategie auch wiederfinden. Den Teilregionen der Karawanken entsprechend können auch die Ausprägungen betreffend Entwicklungsansätze, Strukturen, Marketing, Nischenprodukte etc. vielfältig sein. Wichtig dabei ist nur, dass sich alle Ansätze im Gesamtkonzept für die Karawanken (Vision, Leitziele) wieder finden.
- **Vernetzung relevanter Akteure und Ausbau der Kooperationen:** Jede Weiterentwicklung ist auf eine möglichst große Abstimmung und Kooperationsbereitschaft verschiedenster Akteure angewiesen, ob zwischen Betrieben, verschiedenen Sektoren, Regionen oder auch Staaten. Dabei ist nicht die Konkurrenz, sondern das Teilen von Wissen und Erfahrungen eines der Erfolgskriterien für regionale Prosperität. Die im Zuge dieses Projektes gegründete „ARGE Freunde der Karawanken“ könnte wesentlich zu dieser Vernetzung beitragen. Vorhandene Ergebnis-Bausteine in der Region, die zB. im Zuge von Interreg oder Leader-Projekten getätigt wurden, sollten zusammengeführt werden.

- **Langfristigkeit:** Der Faktor Zeit ist für eine nachhaltige Entwicklung entscheidend. Dabei soll die Entwicklungsgeschwindigkeit an das Veränderungspotential der Region (Strukturen, Themendurchdringung, Identität etc.) angepasst werden; geht es zu schnell, kommt die Region nicht nach, geht es zu langsam, kommt das Rad nicht in Schwung. Bis sich erste Erfolge zeigen können, ist jedenfalls mit mehreren Jahren bis z.T. Jahrzehnten zu rechnen. Tiefgreifende und nachhaltige Regionalentwicklung kann nur schrittweise, konsequent und über längere Zeiträume hinweg passieren.
- **Herstellung eines Grundsatzentscheides der Politik und Planung:** Eine gesamtäumliche Entwicklung hat nur dann eine Chance, wenn die Politik und Planung beidseits der Grenze die Karawanken weniger als Randgebiete, als vielmehr zentrales Bindeglied einer grenzüberschreitenden Regionalentwicklung sehen. Dazu gehörten u.a. die Verstärkung eines positiven, wertschätzenden Klimas, die intensivierete Abstimmung der verschiedenen Planungs- und Entwicklungsdokumente auf allen Ebenen, oder eine ganzheitliche Rahmensetzung für das Förderwesen und die Projektausgestaltungen. Transparenz, Bürgerbeteiligung, Nachhaltigkeit, Schwerpunkt-Förderung etc. sollten als maßgebliche Kriterien der Entwicklung Berücksichtigung finden.
- **Karawanken als „Anziehungspunkt“ - Entwicklungsstrategie für Tourismus und Freizeitwirtschaft:** Das Gebiet eignet sich hervorragend als Naherholungs- und Rückzugsgebiet. Der sanfte Tourismus bildet bereits jetzt eines der wichtigsten Standbeine in der Karawankenregion. Ein Karawanken-Tourismusleitbild, abgestimmt mit den vorhandenen Leitbildern (zB. Markenhandbuch, div. regionale Leitbilder etc.) könnte Aktivitäten fokussieren und so auch einen maßgeblichen Rahmen für Vorgehensweisen der Landesstellen (Raumordnung, Landwirtschaft oder Kultur) bilden. Es gilt Kooperationen und Partnerschaften weiter auszubauen und so eine überregionale und grenzübergreifende, raumverträgliche Tourismusstrategie zu verfolgen.
- **Karawanken als „Ausstrahlungspunkt“ – schonende Nutzung der natürlichen Ressourcen.** Neben dem Ansatz, dass Besucher in das Gebiet kommen und Lebensenergie tanken können, ist auch die nachhaltige Aufbereitung und Verteilung der vielfältigen natürlichen Ressourcen in die urbanen Zentren hinein denkbar. Die einzelnen lokalen Bausteine für erneuerbare Energien (Biomasse – vor allem Holz, Wasser, Sonne, Geothermie etc.) sollten auf ihre Verfügbarkeit sowie ihre Nutzung auf Natur- und Sozialverträglichkeit hin überprüft bzw. zusammenschauend dargestellt werden (Gesamtkonzept). Bei nachhaltiger Nutzung ausgewählter Ressourcen der Karawanken kann das wirtschaftliche Potenzial der umliegenden Zentren beidseits der Grenze „angezapft“ werden. Den Festlegungen von lokalen Entwicklungsleitbildern

oder Erfordernissen von sensiblen Bereichen, wie etwa Schutzgebieten oder umweltmäßig stark belasteten Gebieten, ist dabei umfassend Rechnung zu tragen.

Quellenverzeichnis

- Amt der Kärntner Landesregierung (2005): Grenzüberschreitender Masterplan für Unterkärnten. Interreg Projekt GREMA.
- BSC Kranj (2010). Regional Development Programme for the Gorenjska Region. BSC Kranj, Kranj (www.bsc-kranj.si, 12 April 2010).
- Eigner, Ch., Krotscheck, Ch., Narodoslowsky, M., Ober, J., Ritter, M., & Wlattnig, W. (Hrsg.) (2009). Zukunft: Regionalwirtschaft! Ein Plädoyer. 356 S.
- Krotscheck, Ch., Schmidt, R., Ober, J., Lenz, B., Gerstl, B., Fend, M., Wlattnig, W. (2007). Politik der Inwertsetzung. 12 Entscheidungen zur Überwindung der Zuvielisation. 109 S.
- Landesplanung Kärnten (2007a). Völkermarkt: Raum für gemeinsame Entwicklung. Abteilung 20, Amt der Kärntner Landesregierung, Klagenfurt.
- Landesplanung Kärnten (2007b). Raum Villach: Raum sichern und gestalten. Abteilung 20, Amt der Kärntner Landesregierung, Klagenfurt.
- Landesplanung Kärnten (2007c). Carnica-Region Rosental: Räume für Tradition und Zukunft schaffen. Abteilung 20, Amt der Kärntner Landesregierung, Klagenfurt.
- Merkac, Št. & Zollner, D. (2011). Erhebung ausgewählter Aspekte zum Selbst-, Fremd- und Wunschbild einer Grenzregion mittels qualitativer Interviews. Bericht zum Arbeitspaket „Identität des Karawankengebietes“ im Rahmen des Interreg-Projektes karawanken@zukunft.eu. Klagenfurt, 2011.
- Ministry of the Environment, Spatial Planning and Energy (2004). Spatial Development Strategy of Slovenia. Office for Spatial Planning, Ljubljana.
- Narodoslawsky, M. (2009). Die Region – Versuch einer Definition. In: Eigner, Ch., Krotscheck, Ch., Narodoslowsky, M., Ober, J., Ritter, M., & Wlattnig, W. (Hrsg.) (2009). Zukunft: Regionalwirtschaft! Ein Plädoyer.
- RRA Koroška (2010). Regional Development Programme for the Koroška Region. RRA Koroška, Dravograd (www.rra-koroska.si, 15 April 2010).
- Skoberne, P., M. Getzner, H. Kirchmeir, 2011: Analiza naravnih značilnosti na območju Karavank. INTERREG IV A Slovenija-Avstrija, projekt Karavanke@prihodnost.eu; Gospodarjenje z naravo v evropski regiji prihodnosti, Univerza v Ljubljani, Biotehniška fakulteta, Ljubljana.
- STAT (2010). ISIS-Datenbank, Auszug. STAT (Statistik Austria), Wien.

Statistisches Amt der Republik Slowenien (2010). Datenbank-
auszug, www.stat.si. Ljubljana.

WIFO (2010). WIFO-Datenbank, Auszug. WIFO (Österreichi-
sches Institut für Wirtschaftsforschung), Wien.